

Fachverband **Judaistik**
Jüdische Studien
Jüdische Theologie in Deutschland e.V.



Newsletter April 2023

Inhalt

Nachwuchsförderung: Reisekostenbeihilfe

Aus laufender Forschung

Fachgeschichte(n)

Das Neueste aus dem FID

Neuigkeiten und Ankündigungen

- LMU Masterclass on Geonic Responsa in Munich with Dr. Zvi Stampfer (Hebrew University Jerusalem)
- Stellen und Stipendien

Nachwuchsförderung: Reisekostenbeihilfe

Der Fachverband Judaistik / Jüdische Studien / Jüdische Theologie freut sich Frau Annabelle Fuchs in ihrer Teilnahme am EAJS Congress: BRANCHING OUT. Diversity of Jewish Studies in Frankfurt durch die Übernahme der Reisekosten unterstützen zu können.

nach oben ↑

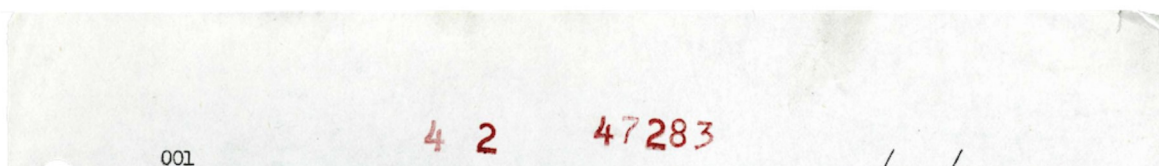
Aus laufender Forschung

Innerhalb der germanistischen Sprachwissenschaft fristet die Linguistik des Jiddischen ein Schattendasein. Dies zu ändern und v.a. auch neue, niedrighschwellige Zugänge für zukünftige Forschung zu bieten ist Ziel des Projekts *Syntax of Eastern Yiddish Dialects* (SEYD), das seit 2017 zunächst durch ein Stipendium der Fritz-Thyssen-Stiftung und anschließend durch eine Förderung des BMBF ermöglicht wurde. Das Projekt hat einen Fokus auf morphologische und syntaktische Strukturen der ostjiddischen Dialekte, wie sie vor dem Zweiten Weltkrieg in Zentraleuropa gesprochen wurden und in den 1960er Jahren vom *Language and Culture Archive/Atlas of Ashkenazic Jewry* (LCAAJ) erhoben wurden. Die Wieder-Erschließung des LCAAJ ist nicht zuletzt der Digitalisierung der Materialien durch engagierte Menschen an den Columbia University Libraries zu verdanken.

Wenn wir auch mit den Daten des LCAAJ keine 100 Jahre zurück gehen, so ist es doch eine sprachhistorische Arbeit, die die ehemaligen jiddischen Dialekte rekonstruiert. Denn das Schicksal der europäischen jiddischen Dialekte ist das Schicksal der europäischen jüdischen Bevölkerung. Nach der Shoah wurden die alten Dialektgebiete zerstört und die Sprecher:innen über die ganze Welt verstreut. Vor allem in den ultraorthodoxen Gemeinden führten der interne Sprachkontakt der verschiedenen Dialekte und auch die sich entwickelnden externen Sprachkontaktsituationen zur Entwicklung neuer jiddischer Dialekte. Viele Dialekte sind aber auch ausgestorben, da in säkularen Judentum die Assimilation an die neuen Sprachgemeinschaften auch die Weitergabe einer jiddischen Muttersprache erschwert hat. Uriel Weinreich stellte daher 1962 zu Recht fest: "what we do not collect in the coming decade or so will be lost forever" (U. Weinreich 1962, 27). Der LCAAJ war diese letzte Gelegenheit, Sprecher:innen zu befragen, die mit den alten Dialekten aufgewachsen sind. Zum Zeitpunkt der Interviews, die zwischen 1959 und 1972 durchgeführt wurden, hatten die Gewährspersonen des LCAAJ schon seit vielen Jahren nicht mehr in der sog. alten Welt gelebt. Der LCAAJ war also sowohl eine "culture geography at a distance" (Herzog et al. 1992, 3) als auch eine "linguistic geography at a distance" (U. Weinreich 1962, 9).

Die Herkunft der Informant:innen ermöglicht es allerdings, die Materialien auf der Grundlage ihres Geburtsortes zu kartieren (vgl. Abbildung 2). Diese Methode setzt voraus, dass die Informant:innen vor ihrer Abreise aus Europa lokal angesiedelt waren. Diese Sesshaftigkeit unterscheidet sich jedoch stark von dem, was in der Dialektologie gemeinhin von präferierten Informant:innen erwartet wird, wo NORMS und NORFS (d.h. Non-mobile Old Rural Males/Females) die übliche Informantengruppe bilden. Die meisten der LCAAJ-Informant:innen, vor allem aus den Gebieten der Ukraine, Polens und Litauens, hatten Europa bereits in den 1910er Jahren verlassen. In der Regel stammte jedoch mindestens ein Elternteil aus dem Geburtsort.

In Anlehnung an den *Atlas linguistique de la France* (ALF) sowie den *Sprachatlas der deutschen Schweiz* (SDS) und den *Atlante italo-svizzero/Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz* (AIS) wurde das LCAAJ-Projekt als direkte Befragung durch geschulte Interviewer:innen anhand eines Fragebogens konzipiert. Parallel zu den Interviews fertigten die Interviewer:innen Mitschriften an, die sogenannten Fieldnotes, in denen die Antworten der Informant:innen in einer speziellen phonetischen Transkription auf Basis des Internationalen Phonetischen Alphabets (IPA) dokumentiert wurden (vgl. Herzog et al. 1995, 1-28). So Antwortete z.B. ein in Chisinau aufgewachsener Informant mit der ID 47283 auf die Übersetzungsaufgabe 050 auf Seite 001 des Fragebogens „They don't speak German“ etwas wie /zɛɪ redn niʃ ken daitʃ/, was transliteriert wurde als ZEY RED+ N1S+ KE+ DAJC+, wie in Abbildung 1 zu sehen. Die ungewöhnliche Form der Transliteration sollte die Übertragung der Daten in ein Computersystem erleichtern und war daher durch die 47 Symbole der IBM-Tastatur begrenzt (U. Weinreich 1964). Um die Fieldnotes im Nachhinein bearbeiten zu können, wurden zeitgleich Tonaufnahmen der Interviews angefertigt (Schwartz 2008, 280).



010 ~~KRES+2NBV A INDRIT TOJZNT~~ ^{W VOJNR} / ~~FERC 1 K8 TOJZNT~~ ^{ID+}
 020 ~~ID1 S+ / X0JVEJH IC3N~~ ^{D3M} / ~~OLT+~~ ^{X1M1S+} ~~1BREJ1S+~~ ~~QW EJN2K3~~
 030 ○
 040 ~~VULX1S+ QAP UPEJLINE~~ / ~~FARGREPT3R RUMEJNS3~~ / ~~MOL D2 VA N1S+~~ ^{STPRAX}
 041 ~~T QAP RUS1S+~~ / ~~VULX1S+~~ / ~~OLT~~ ^{MOL D2 VA N1S+}
 050 ~~ZES RED+ N2S+ K3+ DAJCT~~
 060 ~~+ G83V1S3 CUL~~ / ~~STAB1Z GOJ~~
 070 ~~+ EGD1S+~~ / ~~KRONK3 UR3M3 LAJT~~
 080 ~~N, ASTROG/3/~~
 081 ~~TFISS QR~~ 082 -
 090 ~~SINAGOGIS K3~~ / ~~QAP VOS1G81VEJN~~ ^{AJ953} / ~~FIR FAN1F S+ILN~~ ^{DORT+A}
~~QV D3R GOS~~ / ~~D3R NAJ3R MARK QAP PLEC3R~~ / ~~D3R MAJDT+~~
~~N, D1 LEMNER13~~ / ~~D3R FELC+QK~~
 100 ~~P3RUL1K8~~
 101 ~~L1K8~~ 102 ~~ULK1C3 QR QAP AGROJSS~~ ^{GOS}
 010 ~~IN D1 ID+1S+3 GEGNT+~~
 060 ~~SFL6+ ARAJNK81M1N~~
 060 ~~D1 R1B3 UNCANDT+~~
 060 ~~USLES1N, D1 LEXT~~
 060 ~~D3M LOMP~~
 081 ~~GOJ~~
 D1M3+ K8T3+

Abbildung 1: Beispiel einer Fieldnote eines Informanten aus Chisinau

Nach Angaben der Columbia University Libraries lagen zum Ende des LCAAJ-Projekts (1972) Daten aus 675 Interviews mit 758 Informanten aus 603 verschiedenen Geburtsorten vor, von denen 137 Interviews aus dem westjiddischen Raum stammten. Die Karte in Abbildung 2 zeigt die Geburtsorte der Informanten schattiert nach Dialektregionen. Es zeigt sich, dass das gesamte Sprachgebiet weitgehend abgedeckt ist. Größere Lücken finden sich vor allem in den südlichen Gebieten des Westjiddischen und in den Übergangszonen zwischen Ost- und Westjiddisch. Trotzdem ist der LCAAJ die größte und großflächigste Datenbasis der alten ostjiddischen Dialekte.

Birthplaces of LCAAJ informants

- Western Yiddish
- I Central Eastern Yiddish
- ∨ South Eastern Yiddish
- ∧ North Eastern Yiddish
- Transition zone
- Palestinian Yiddish



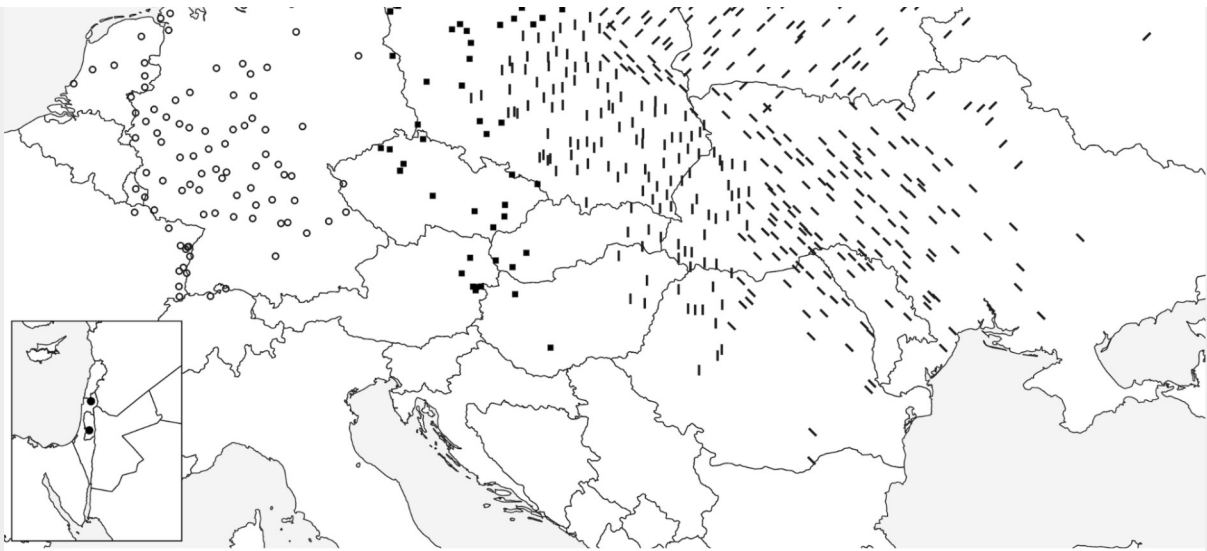


Abbildung 2: Geburtsorte der LCAAJ-Informant:innen und die (vereinfachten) Dialektgebiete nach Katz (1983)

Das Schicksal des LCAAJ war leider mit dem Schicksal des Projektleiters verknüpft. Nach dem frühen Tod von Uriel Weinreich im Jahr 1967 wurde die Projektleitung von Marvin Herzog (1927-2013) übernommen, der 1965 im Rahmen des LCAAJ-Projekts über das Jiddische in Nordpolen promoviert hatte. Erst in den 1990er Jahren wurden drei gedruckte Atlanten aus dem Projekt veröffentlicht (Herzog et al. 1992, 1995, 2000); allerdings bietet nur der letzte Band Karten zu sprachlichen Phänomenen. Die Fieldnotes blieben bis zur Digitalisierung durch die Columbia University Libraries 2016–2018 unzugänglich.

Das Projekt *Syntax of Eastern Yiddish Dialects* (SEYD) hat das Ziel, die syntaktischen Strukturen der jiddischen Dialekte auf der Grundlage der LCAAJ-Feldnotizen zu beschreiben, wie sie seit 2018 von der Columbia University online unter <https://dlc.library.columbia.edu/lcaaj> verfügbar sind. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Übersetzung ganzer Phrasen. So ist es z.B. möglich aus der bereits genannten Übersetzungsaufgabe „They don't speak German“ Informationen zum Ausdruck von Negationskongruenz zu gewinnen und die unterschiedlichen Varianten in einen räumlichen Bezug zu stellen (siehe Abbildung 3). Da diese im westjiddischen Sprachgebiet (einschließlich der Übergangszone) nur von Sprecher:innen aus dem Elsass gesammelt wurden, liegt der Schwerpunkt zwangsläufig auf den ostjiddischen Daten.

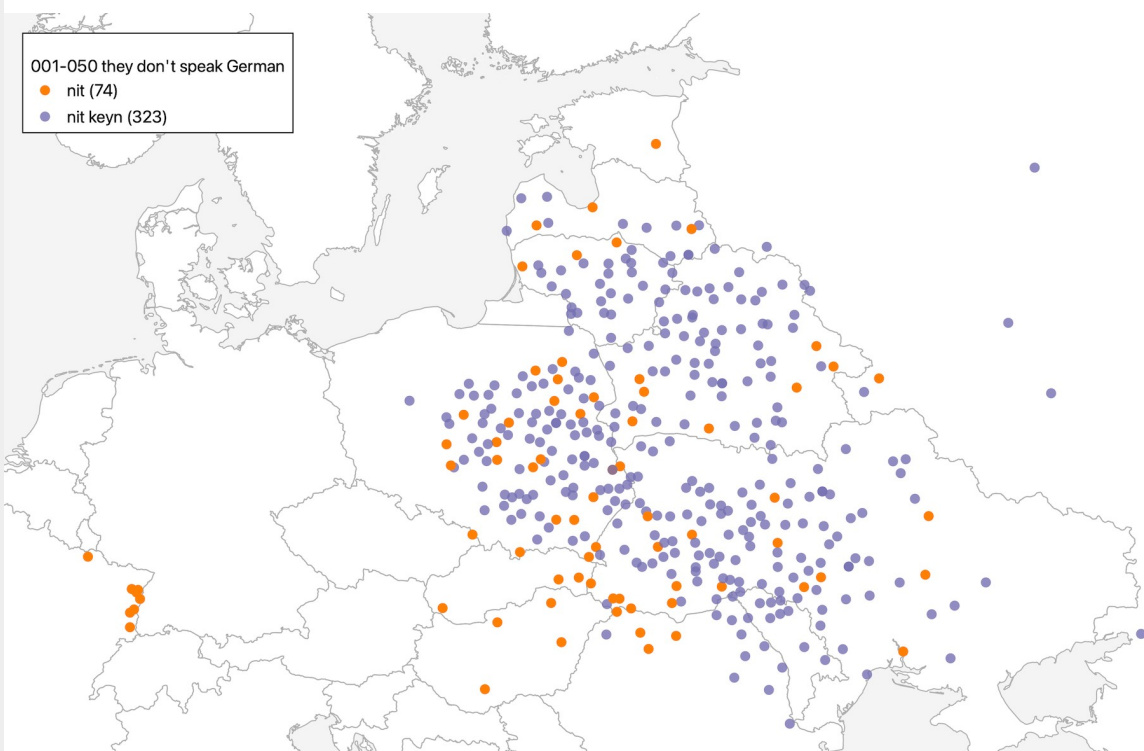




Abbildung 3: Negative Doubling in den jiddischen Dialekten des LCAAJ (Schäfer 2022c: Karte Nr. 001-050-01)

Die Grammatik des Ostjiddische wurde bisher stark mit einem Fokus auf Sprachkontaktphänomene mit den slavischen Sprachen betrachtet. Das SEYD-Projekt möchte hingegen den Blick ausweiten und das Jiddische als eine eigenständige westgermanische Sprache behandeln. Und so zeigen sich die ostjiddischen Dialekte nicht nur als Fortsatz des kontinentalwestgermanischen Dialektkontinuums (Schäfer 2022a) oder beeinflusst durch nicht-germanische Kontaktvarietäten, sondern vor allem als eigenständige und komplexe Sprachlandschaft mit eigenen Strukturen und Dynamiken (Schäfer 2022b).

Neben bisher publizierten Analysen zu diversen grammatischen Strukturen in den Materialien der Fieldnotes, war es mir jüngst auch möglich die Kerndaten, die im Projekt transliterierten Übersetzungsaufgaben, online auf den Columbia Academic Commons zu veröffentlichen (Schäfer 2022c). Teil dieses Repositoriums ist auch ein PDF mit 323 Kartierungen lexikalischer und grammatischer Phänomene (s.a. das dazugehörige [Webtool](#)).

Das SEYD-Projekt stellt eine längst überfällige Auswertung und Aufbereitung der LCAAJ-Materialien dar und zeigt die vielfältigen Möglichkeiten des Materials. Ich hoffe, dass das Projekt nicht nur der (germanistischen) Linguistik neue Zugänge zu den oralen Varietäten des Jiddischen ermöglicht und das Material des LCAAJ auch über die Sprachwissenschaft und Dialektologie hinaus ein noch ungehobener Schatz darstellt; denn es darf nicht vergessen werden, dass es ein Sprach- UND Kulturlatras ist. Das aber wichtige Anliegen und die entscheidende Lehre des SEYD-Projekts ist, wie wichtig es ist, Daten verfügbar und zugänglich zu machen.

Zitierte Literatur

Herzog, M., Baviskar, V., Kiefer, U., Neumann, R., Putschke, W., Sunshine, A., & Weinreich, U. (2000). Language and culture atlas of Ashkenazic Jewry [LCAAJ]: Vol. 3: The eastern Yiddish–western Yiddish continuum. Tübingen: Niemeyer.

Herzog, M., Kiefer, U., Neumann, R., Putschke, W., Sunshine, A., & Weinreich, U. (1992). Language and culture atlas of Ashkenazic Jewry [LCAAJ]: Vol. 1: Historical and theoretical foundations. Tübingen: Niemeyer.

Herzog, M., Sunshine, A., Weinreich, U., Weinreich, B. S., & Neumann, R. (1995). Language and culture atlas of Ashkenazic Jewry [LCAAJ]: Vol. 2, Research tools. Tübingen: Niemeyer.

Katz, Dovid (1983). „Zur Dialektologie des Jiddischen“. In: *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Ed. by Werner Besch/ Ulrich Knoop/ Wolfgang Putschke, & Herbert Ernst Wiegand. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Bd. 1.2. Berlin: de Gruyter, pp. 1018–1041.

Schäfer, Lea (2022a): Wie bairisch ist Jiddisch? Morphosyntaktische Evidenz für ein Jiddisch-Oberdeutsches Dialektkontinuum. In: Vergeiner, Philip C., Stephan Elspaß & Dominik Wallner (Hg.). Struktur von Variation zwischen Individuum und Gesellschaft. Akten der 14. Bayerisch-Österreichischen Dialektologietagung, Salzburg, 7.–9.11.2019 (ZDL-Beihefte). Stuttgart: Steiner, 361–384.

Schäfer, Lea (2022b): „A Language is its Dialects. The Geolinguistics of Eastern Yiddish“. In: Zukunft der Sprache – Zukunft der Nation?: Verhandlungen des Jiddischen und Jüdischen im Kontext der Czernowitzer Sprachkonferenz, Hg.: Carmen Reichert, Bettina Bannasch und Alfred Wildfeuer, Berlin: De Gruyter, 37-68.

Schäfer, Lea (2022c). Transliterations and mappings of LCAAJ field notes. (Columbia Academic Commons) doi: 10.7916/d8-nc5d-ep60.

Schwartz, Rosaline Dukalsky (2008). „Notes of a fieldworker for the Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry“. In: EYDES – Evidence of Yiddish Documented in European Societies: The Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry. Ed. by Marvin Herzog/ Ulrike Kiefer/ Robert Neumann/ Wolfgang Putschke/ Andrew Sunshine, & Frédéric Hartweg. Tübingen: Niemeyer, pp. 275–290.

Weinreich, Uriel (1962). Multilingual Dialectology and the new Yiddish atlas. In: Anthropological Linguistics 4.1, 6–22.

Weinreich, Uriel (1964). Machine Aids in the Compilation of Linguistic Atlases, American Philosophical Society Yearbook 1963, 622–25.

Zum Weiterlesen

Als allgemeine Einbettung des SEYD-Projekts in die bestehenden Arbeiten jiddischer Atlasprojekte: Schäfer, Lea. (2023). „Open Data in der jiddischen Dialektologie“. In: Sprachspuren: Berichte aus dem Deutschen Sprachatlas 3(2)
<https://www.sprachspuren.de/open-data-jiddisch/>

Im Frühjahr 2023 erscheint: Schäfer, Lea: *Syntax and Morphology of Yiddish Dialects: Findings from the Language and Culture Archive of Ashkenazic Jewry*. (Deutsche Dialektgeographie 132). Hildesheim: Olms.

Neuigkeiten zum Projekt gibt es auf Twitter @seydproject

nach oben ↑

Fachgeschichte(n)

Das Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden

Das Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden ist eine Forschungseinrichtung der Universität Trier im Fach Geschichte. Es wurde 1996 als Ergebnis von Bleibeverhandlungen durch Prof. Dr. Alfred Haverkamp (1937–2021) gegründet. Der damalige Inhaber einer Professur für Mittelalterliche Geschichte hatte sich seit den frühen 1970er Jahren der jüdischen Geschichte des Mittelalters unter vorwiegend stadt- und landesgeschichtlichen Perspektiven zugewandt. Nach einer ersten persönlichen Begegnung (1973) mit Dr. Arye Maimon (Herbert Fischer, 1903–1988) engagierte er sich stark im Rahmen des deutsch-israelischen Gemeinschaftsprojekts *Germania Judaica III*.

Seit 2005 wird das Arye Maimon-Institut von einem dreiköpfigen Direktorium geleitet. Mit einer Spezialbibliothek und umfangreicher Quellendokumentation fördert es Arbeiten zur jüdischen Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit unter landeshistorischen Perspektiven. Seine personelle Grundausstattung ist schmal (1 Vollzeit-Stelle für Geschäftsführung bzw. Projektmanagement), sodass es auf Drittmittelforschung angewiesen und dabei an Kooperationsprojekten interessiert ist.

Die bisherige Forschungsgeschichte des AMIGJ lässt sich mit den Schlagworten „Siedlung“, „Gemeinde“ und „Quellen“ umreißen. (1.) Schon seit den späten 1980er Jahren waren am Trierer Forschungsschwerpunkt Arbeiten zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Juden entstanden, wobei Fragen nach den zentralörtlichen Institutionen und den prägenden Faktoren der historischen Entwicklung überwogen (ein

„Kommentiertes Kartenwerk“ erschien 2002). (2.) In einer zweiten Phase widmeten sich Haverkamp und seine Schüler:innen besonders den jüdischen Gemeinden und ihren Beziehungen zur christlichen Umwelt. Hier standen Fragen des jüdischen Bürgerrechts und der örtlichen (meist städtischen) Verhältnisse im Fokus; auch die jüngst erschienene MGH-Edition der *Taqanot Qehillot Šum* steht in diesem Kontext. (3.) Seit 2006 erschließt ein Projekt die vorwiegend archivalische Überlieferung zur jüdischen Geschichte des Spätmittelalters (1273–1519), um sie in Form eines „Corpus“ online zugänglich zu machen (vgl. www.medieval-ashkenaz.org).



Aktuell stehen am Arye Maimon-Institut Studien zum Thema „Resilienz“ im Zentrum ([DFG-Forschungsgruppe 2539](#)). Im Dialog mit soziologischen Ansätzen widmet sich ein Projekt den jüdischen Reaktionen auf Verfolgung, Entrechtung und Vertreibung nach 1350 und in diesem Zusammenhang den Potenzialen regionaler Netzwerke. Forschungen zur Frühen Neuzeit (vgl. schon [Stretz 2006](#)) nehmen nun größeren Raum ein. Eine neue DFG-Forschungsgruppe, die sich dem Wandel jüdischer „Lebenswelten“ im 15. und 16. Jahrhundert widmen soll, befindet sich in Vorbereitung. Im Rahmen des „Tenure Track-Programms“ der Bundesregierung konnte in Trier zuletzt eine W1-Professur für „Geschichte des Mittelalters mit Schwerpunkt in der jüdischen Geschichte“ eingerichtet werden. Die Berufung von Dr. Andreas Lehnertz (zuletzt Jerusalem) auf diese Juniorprofessur zum 1. April 2023 eröffnet die Möglichkeit, zukünftig vermehrt auch Quellen in hebräischer Sprache am Trierer Institut zu bearbeiten.

Information und Kontakt: <https://amigj.uni-trier.de/>.

Christoph Cluse

nach oben ↑



Das Neueste aus dem FID

In dieser Rubrik berichtet der Fachinformationsdienst (FID) Jüdische Studien über seine Arbeit, neueste Angebote und aktuelle Entwicklungen.

Im Rahmen des Aufbaus einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) startete im März 2023 die letzte Kohorte der bewilligten Konsortien. Informationen zur NFDI und den 26 fachlich ausgerichteten Konsortien sowie einem auf Basisdienste ausgerichteten Konsortienverbund finden Sie über www.nfdi.de. Der FID Jüdische Studien ist als *Participant* im gerade gestarteten [NFDI4Memory](#), dem Konsortium für historisch arbeitende Geisteswissenschaften aktiv und wird sich hier als Datengeber und mit der Expertise im Umgang mit mehrsprachigen und mehrschriftlichen Daten einbringen. Neben dem NFDI4Memory, gibt es weitere für die Jüdischen Studien relevante Konsortien: [NFDI4Culture](#): *Konsortium für Forschungsdaten zu materiellen und immateriellen Kulturgütern und Text+*: *Sprach- und textbasierte Forschungsdateninfrastruktur* (besonders relevant für Editionsprojekte) sowie [NFDI4Objects](#) – *Forschungsdateninfrastruktur für die materiellen Hinterlassenschaften der Menschheitsgeschichte*. Im Bereich der Israel-Studien gibt es potentielle Schnittmengen zum [KonsortSWD](#): *Konsortium für die Sozial-, Bildungs-, Verhaltens- und Wirtschaftswissenschaften*. Innerhalb der NFDI wirken die FID als Mittler zu den Fachwissenschaften. Wir stehen Ihnen gerne als Ansprechpartner zum Thema Forschungsdaten zur Verfügung und werden in Zukunft im Rahmen unserer Möglichkeiten über relevante Entwicklungen in der NFDI berichten. Eine aktive Mitwirkung an allen für die Jüdischen Studien relevanten und interessanten NFDI-Konsortien ist uns leider nicht möglich.

Die DFG legt seit kurzem Bewilligungsempfänger*innen nahe, den öffentlichen Teil ihres Abschlussberichts im Open Access zu veröffentlichen, um so die Sichtbarkeit der Projektergebnisse zu verbessern und empfiehlt hierfür Open Access Repositorien zu nutzen. Wir weisen in diesem Zusammenhang auf unser Repositorium [JudaicaDoc](#) hin, das Ihnen als Publikationsplattform zur Verfügung steht. Wir nehmen Berichte zu Ihren DFG-Vorhaben aus allen Bereichen der Jüdischen Studien und Israel-Studien gerne in JudaicaDoc auf. Weitere Informationen zu den Empfehlungen der DFG finden sich [hier](#).

Die geplante Erweiterung unseres Lizenzportfolio im Rahmen der dritten Förderphase ist nun umgesetzt. Seit kurzem steht die Quellensammlung [Jewish Life in America c1654-1954](#) als Nationallizenz zur Verfügung und bietet Zugriff auf die umfangreiche Bestände der [American Jewish Historical Society in New York](#). Bitte beachten Sie, dass für die Nutzung dieser Lizenz keine Registrierung für unsere FID-Lizenzen erforderlich ist. Ein direkter Zugriff aus dem [FID-Lizenzbereich](#) ist aber für Nutzer*innen möglich, die ihr FID-Konto über ein SSO-Login mit Ihrer Heimatinstitution verknüpft haben, sofern die entsprechende Bibliothek für den Zugriff auf die Datenbank freigeschaltet ist. Ob die wissenschaftliche Bibliothek ihrer Wahl bereits für die Nutzung von Jewish Life in America c1654-1954 freigeschaltet ist, können Sie im entsprechenden [Eintrag](#) im Datenbank-Infosystem (DBIS) prüfen. Sollte dem nicht so sein, können Sie Ihre Bibliothek bitten, sich über www.nationallizenzen.de zu registrieren. Alternativ besteht die Möglichkeit, sich als [Einzelnutzer](#) zu registrieren. Voraussetzung ist ein ständiger Wohnsitz in Deutschland. Die Lizenz konnte dank einer Kooperation des FID Jüdische Studien mit den FID für [Anglo-American Culture](#), [Geschichtswissenschaft](#), [Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa](#) und [Religionswissenschaft](#) erworben werden.

Weitere Informationen zu unserem Lizenzangebot finden im [FID-Portal](#). Sollten Sie Zugriff auf weitere fachspezifische Lizenzen benötigen, können Sie uns gerne kontaktieren. Bitte beachten Sie, dass die erforderlichen Mittel für die Bereitstellung neuer Lizenzen bei der DFG beantragt werden müssen. Gedruckte Werke erwerben wir laufend; entsprechende Kaufvorschläge können Sie uns über das entsprechende Formular im [FID-Portal](#) zukommen lassen. Zudem weisen wir gerne auf unsere [Digitalen Sammlungen](#) hin. Die Universitätsbibliothek Frankfurt am Main digitalisiert kontinuierlich ihre Bestände. Sollten Sie ein gemeinfreies Werk aus unserem Bestand benötigen, das bisher noch nicht digital verfügbar ist, kontaktieren Sie uns bitte. Weiterhin ist die Digitalisierung vergriffener Werke geplant, der entsprechende Service der Deutschen Nationalbibliothek ist jedoch ausgesetzt.

Wie üblich erinnern wir gerne an die Möglichkeit, uns aktuelle Meldungen zu Stellenausschreibungen, Veranstaltungen und Projekten zukommen zu lassen.

Dr. Kerstin von der Krone (k.vonderkrone@ub.uni-frankfurt.de) & Jonathan Kaplan (j.kaplan@ub.uni-frankfurt.de)

FID-Portal www.jewishstudies.de

Kontakt: info@jewishstudies.de

[nach oben ↑](#)

Neuigkeiten und Ankündigungen

LMU Masterclass on Geonic Responsa in Munich with Dr. Zvi Stampfer (Hebrew University Jerusalem), 10-11 May 2023

Die Veranstaltung steht interessierten Studierenden anderer Universitäten offen. Reisekosten können leider nicht übernommen werden. Bei Interesse: ronny.vollandt@lmu.de

The Responsa literature (Heb. *she'elot u-teshuvot*, "questions and answers") has been an important Jewish literary genre since the eighth century. As the name indicates, *Responsa* are queries sent by individuals and communities to a Jewish authority, and the responses the latter sent back. The Islamic conquest brought most of the world's Jews under the aegis of one political regime, thereby enabling rabbinic Jews to establish and maintain a

central authority in the form of two Jewish academies (Heb. *yeshivot*) in Baghdad. The head of each rabbinic academy in Baghdad was called *Gaon* (pl. *geonim*). Hence, *Geonic Responsa* stand for the correspondence of individuals and communities with the central yeshivot in Baghdad during the 8th-11th centuries.

Over the course of the Middle Ages, many thousands of questions and answers in the lands of Islam were compiled into collections and in this form constituted a source for study. The topics discussed cover all aspects of Jewish life, including law, theology, language, biblical and Talmudic interpretation. Hence, the *Responsa* literature represents an extraordinary resource for knowledge about the history and culture of Jews in the Medieval Islamic countries. In this workshop, we will examine various aspects of the *Geonic Responsa*, including their physical features, their cultural contexts, and their contribution to the study of medieval Jewish scholarship and of Jewish history. During each session, different sources will be used. Participants will work with reference material and samples of both published and unpublished responsa.



Geonic Responsum of the Cairo Genizah
© Cambridge University Library, T-S NS 309.33

Wednesday, 10 May 2023

Place: [Edmund-Rumpler-Straße 9](#), 80939 München, Room: **A 119**

First Session

The Characteristics of Geonic Responsa
10:00-12:30

BREAK 12:30-14:00

Second Session

Responsa as a Source for Medieval History

14:00-15:30

Thursday, 11 May 2023

Place: [Edmund-Rumpler-Straße 13](#), 80939 München, Room: **B 109**

Third Session

Dossier Reconstruction: The Circulation of Geonic Responsa in the Middle Ages

10:00-12:30

BREAK 12:30-14:00

Fourth Session

Responsa on Theology and Biblical Interpretation

14:00-15:30

Stellen und Stipendien

Wissenschaftlicher Mitarbeiter (m/w/d)

Universität Leipzig, Theologische Fakultät, Institut für Alttestamentliche Wissenschaft

Start: 1. Juli 2023

Bewerbungsschluss: 13. April 2023

[Weitere Informationen](#)

2 postdoctoral research fellows (f/m/d)

Heidelberg University, Heidelberg Center for Transcultural Studies (HCTS)

Start date: October 1, 2023

Application deadline: April 15, 2023

[Weitere Informationen](#)

12 predoctoral research fellows (f/m/d)

Heidelberg University, Heidelberg Center for Transcultural Studies (HCTS)

Beginn: October 1, 2023

Bewerbungsschluss: April 15, 2023

[Weitere Informationen](#)

[nach oben ↑](#)



Impressum

Fachverband Judaistik / Jüdische Studien / Jüdische Theologie in Deutschland e.V.

% Prof. Dr. Ronny Vollandt · Ludwig-Maximilians-Universität

Institut für den Nahen und Mittleren Osten

Veterinärstraße 1 · 80539 München

Newsletter abbestellen